



Stadtmuseumszeitung der Klasse 10c des Helene-Lange-Gymnasiums

Dienstag,
2. Oktober 2012

Helene-Lange-
Gymnasium
Klasse 10 c

1



Goldschläger



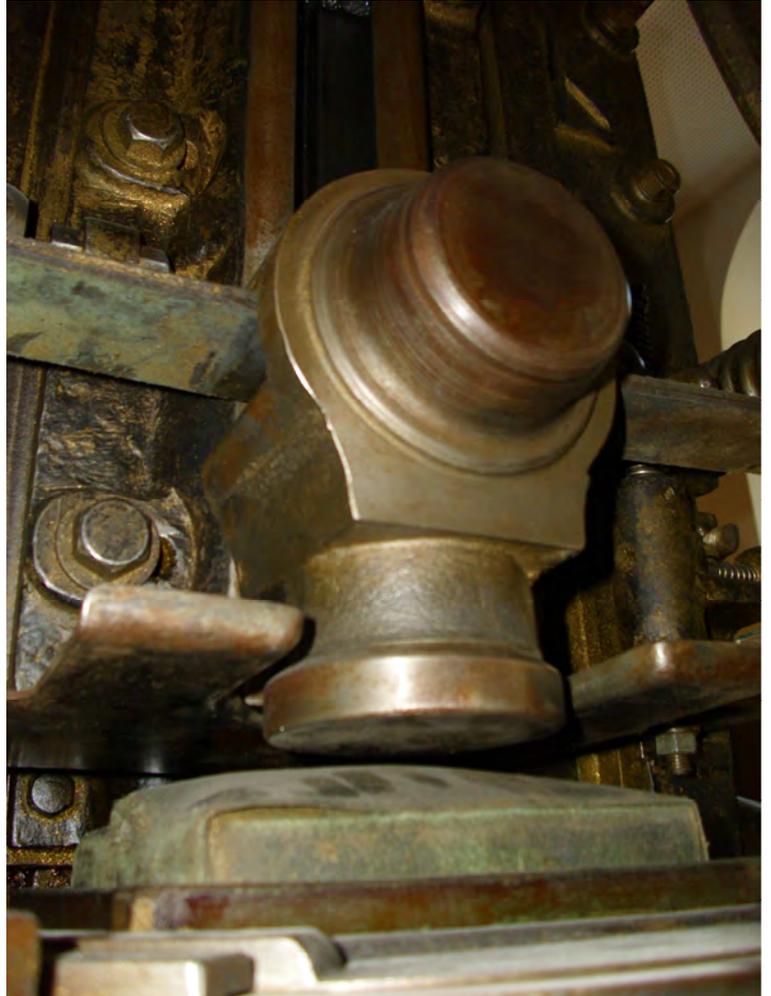
Handwerker verteufeln gerne die Bürokratie – Vorschrift hier, Vorschrift da. Das war früher nicht anders. Doch Fürth war, durch die Uneinigkeiten in der Dreiherrschaft bedingt, für eine etwas lockerere Haltung bekannt: Da jeder Stadtherr eigene Regelungen durchsetzen wollte, war in der Summe mehr toleriert. Waren in der Nachbarstadt Nürnberg nur reine Edelmetalle erlaubt, so ließ man hier auch Legierungen zu. Denn „der Markt“ war schon zu jener Zeit so vermeintlich eigensinnig, wie er heute oft erscheint. Und wer flexibel ist, der ist im Vorteil. So entschied sich der vernünftige Goldschläger, in der Kleeblattstadt sein Gold zu hämmern.



Vom Hammer zur Maschine

Über 12 Kilo schwingen sie jeden Tag, jede Stunde, Hammer hoch, Hammer runter. 12 Kilo plätten Gold, Edelmetalle und Legierungen zu feinsten Plättchen. Dünn sind sie in der Tat – bis zu einem Zehntausendstel eines Millimeters. Doch die Arbeit ist anstrengend, fordert Muskeln und Schweißtropfen ein. Es ist eines der Stichworte, das in keinem Stadtmuseum fehlt: Das Wort, das in England begründet wurde und auch die Fürther Goldschläger erreichte: Industrialisierung. Das Hämmern wurde zur Sache der Dampfmaschine und schließlich zur, so modern das klingt, zur „vollautomatischen“ Hämmermaschine. Das Modell rechts beispielsweise war von dann an bis mindestens 1984 in Betrieb.

Hammer wie Maschine sind dabei ein wahres Muster-Beispiel. Denn exemplarischer können wohl nur wenige Handwerke für die Historie der Industrialisierung Modell stehen.





Goldschläger



Ein feiner Schatz in der billigen Schachtel mit der Aufschrift „Prima Schlagmetall“: Gülden glitzert, was in einer Verpackung war, die wenig wertschätzend aussieht.



Bäcker

Teigteilmaschine

1930er Jahre

Mit diesem Gerät konnte man eine größere Menge Teig in gleicher große Stücke für Brezeln, Brötchen und andere Kleingebäckstücke schneiden. Der abgeflachte Teig wurde eingelegt und der Presshebel bedient. Dadurch wurden die Messer hochgefahren und der Teig geteilt.

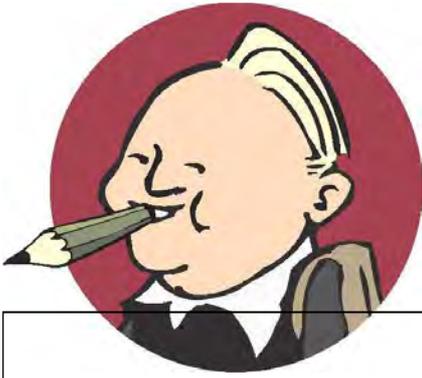


Bäckerei-Knetmaschine

1930er Jahre

Die Knetmaschine besitzt einen eigenen Motor und war somit für ihre Zeit ein sehr modernes Gerät. Normalerweise gab es damals einen Antriebsmotor für den ganzen Betrieb; alle Maschinen wurden per Transmission daran angeschlossen.





Bäcker



Dampfbackofen:

- wurde mit Hilfe eines Rohrsystems beheizt.
- durch das Rohr wurde heißes Wasser durchgeleitet.
- links ist das Temperaturmessgerät und rechts die Stelluhr.



Motiv Frauengestalt

Backmodel:

Lebkuchen in verschiedenen Formen wurden Kindern als besondere Patenpräsente an Weihnachten oder zur Jahreswende geschenkt.



Motiv Reiter



Bäcker



Bäckerzunfttruhe

1718

- Aufbewahrungsort von wichtigen Dokumenten, Zunftordnung und Urkunden
- nur bei offener Truhe wurden Beschlüsse beschlossen

Dienstag,
2. Oktober 2012

Helene-Lange-
Gymnasium
Klasse 10 c



Zunfttruhen



Dienstag,
2. Oktober 2012

Helene-Lange-
Gymnasium
Klasse 10 c



Allgemeines

- Aufbewahrung von:
 - Urkunden
 - wichtigen Dokumenten
 - Zunftordnung
 - Siegelstempeln
 - Geldvermögen
- Von nicht allzu großer Größe
 - - Leichter bei Feuer zu retten
- Aufbewahrung:
 - Haus des Zunftmeisters oder Zunfthaus



- Beschlüsse wurden nur bei geöffneter Truhe vollzogen
- Sitzungen durch Öffnen der Truhe im wahrsten Sinne des Wortes „eröffnet“

Bedeutung





Das Aussehen

- Reich verziert
 - Intarsien
 - bemalt
- aus hochwertigen Hölzern gefertigt
- Symbol der jeweiligen Zunft auf Vorderseite/Deckel zu sehen



- Zunftsymbol der Goldschläger, Ansbach 1777



- bemalte Zunfttruhe der Sattler, 1745



Die Zunfttruhe der Bäcker



Fürth, 1718

Intarsien

Zunftsymbol:

- Breze
- 2 Löwen mit gekreuzten Schwertern

Dienstag,
2. Oktober 2012

Helene-Lange-
Gymnasium
Klasse 10 c

12



Medaillen



- ≠ Zahlungsmittel
- Herstellung: bei besonderen Anlässen
- sehr kunstvoll

Vertreter: Johann Christian Reich (18. Jahrhundert nach Fürth)

Eig. Beruf: Gürtler → spezialisiert auf Spiel- & Rechenpfennige

Berühmt durch Medallien

Ernannt zum „Hofmedallieur“

Sogar von Goethe ernannt zu „Hofjuwelier Reich“



Medallientypen:

1. Rechenpfennige

- Hilfsmittel um die 4 Grundrechenarten durchzuführen



2. Silbermedaillen

- Besuch von Friedrich Wilhelm III in Fürth
- Reich prägt aufgrund des Besuchs zwei Medaillen



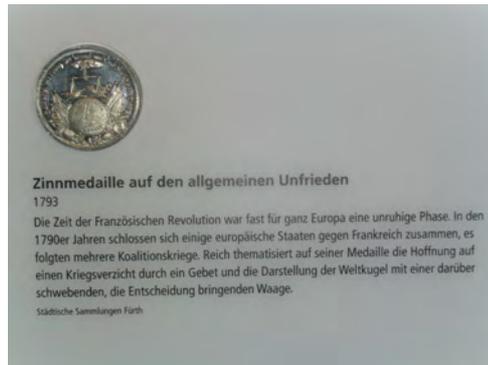
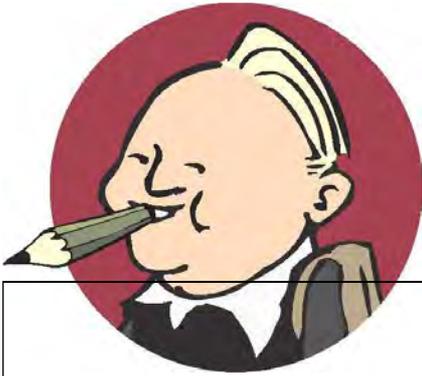
3. Zinnmedaillen

- billiger, somit mehr Kunden
- Kupferpunkt in der Mitte



4. Sechs Zinnmedaillen aufgrund der Hungersnot

- auf denen zum Beispiel Erntesegen, Hungerstod, Dankbarkeit an Gott zu sehen ist.





Sechs Zinnmedaillen auf die Hungersnot

1772

Ab 1770 gab es in Deutschland klimabedingte Missernten, darauf folgten Hungersnöte. Den Ablauf des Jahres 1772 schildert Johann Christian Reich in seiner Serie von Medaillen: auf den ersten beiden die Teuerung und den Hungertod, auf der dritten und vierten Medaille in der zweiten Jahreshälfte den lange erwarteten Ernterfolg. Eine fünfte Medaille fasst die Entwicklung zusammen, eine sechste weist auf die Dankbarkeit gegenüber Gott hin.

Sächsische Landesbibliothek Dresden

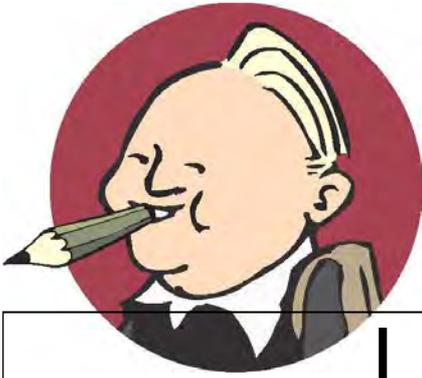


Ludwigseisenbahn

Dienstag,
2. Oktober 2012

Helene-Lange-
Gymnasium
Klasse 10 c

17



Ludwigseisenbahn

Die Ludwigseisenbahn war die erste Eisenbahn, die auf deutschem Boden gefahren ist. Sie führe parallel zur Chaussee entlang, die die wichtigste Straße vom Nürnberger Plärrer zur Fürther Freiheit war. 1833 wurde die erste Eisenbahngesellschaft gegründet. Gründungsmitglieder waren: Der Fürther Bürgermeister Franz Joseph von Bäumen und der Nürnberger Kommunalpolitiker Johannes Scharrer.

Dienstag,
2. Oktober 2012



Helene-Lange-
Gymnasium
Klasse 10 c



Ludwigseisenbahn

Schwellensystem



Der sog. Schwellenstein wurde zur Befestigung der Schienen verwendet. Es wurden immer 2 Steine gegenüber aufgestellt damit auch Pferde dazwischen laufen konnten.



Spiegel



Dienstag,
2. Oktober 2012

Helene-Lange-
Gymnasium
Klasse 10 c

20



Spiegel

Quecksilberspiegel

- ab ca. 1500 Quecksilberspiegel
- Im 17. Jhd. flache Glasscheiben zur besseren Spiegelung
- Quecksilber belegtes Glas
 - gesundheitsschädliche Dämpfe
 - niedrige Lebenserwartung der Arbeiter (ca. 50 Jahre)



Schlechte Spiegelung



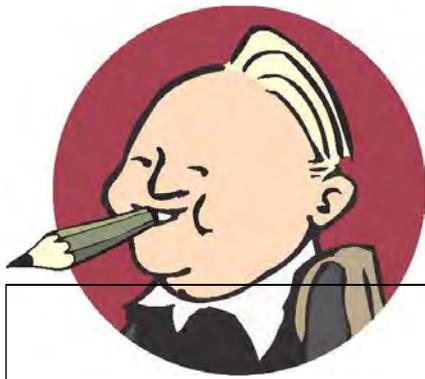
Spiegel

Silberbeschichtung

- 19. Jhd: Entwicklung der Silberbeschichtung
- Keine Gefährdung der Gesundheit durch Dämpfe



Bessere Spiegelung



Spiegel

Überblick

- 1604: zwei Glaser in Fürth
 - 1730: erste Spiegelmacher
 - 18. Jhd: Rahmenhersteller und Spiegelhändler
 - 19. Jhd: Blütezeit
- Venetianische Spiegel als wichtige Exportartikel Fürths



Großer venetianischer Spiegel



Spiegel

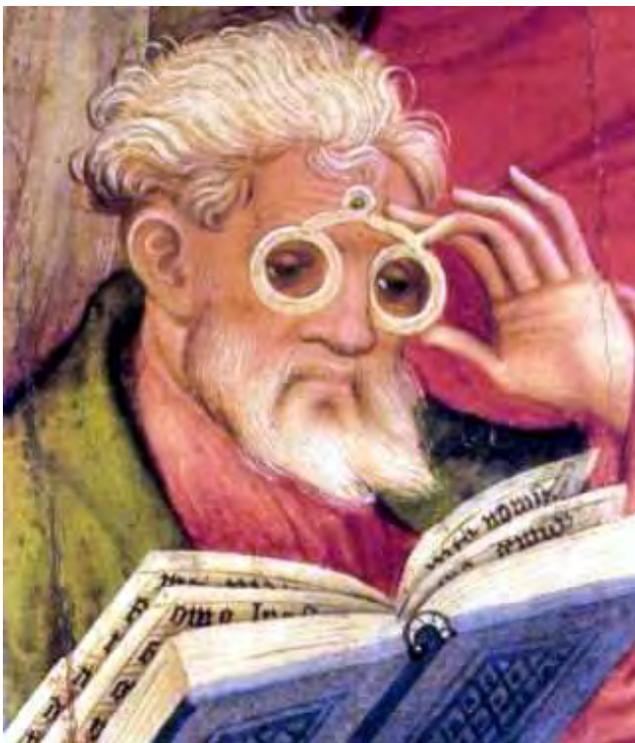
Spiegelschneidemaschine



Aus dem 20. Jhd: Diamantschneider



Brillen



Ab dem 19.
Jahrhundert in
Fürth vertreten,
erste aber bereits
schon 1403

Der „Brillenapostel“ von
Conrad von Soest



Die Brille im 19. Jahrhundert

- ♥ Zwicker: Drahtklemmbrillen, die man noch selber halten musste, getragen vom einfachen Volk
- ♥ Klappbrille: Lesebrille mit Griff aus Horn, meist von Frauen benutzt
- ♥ Eisenbrille: 1797 bereits von einem Engländer entwickelt, hatte den Vorteil, dass die Klappbügel verstellbar waren und war ein Vorgänger der Sonnenbrille
- ♥ Sonnenbrille mit X-Steg: um 1900, als reinen Sonnenschutz, da die Gläser nicht geschliffen waren
- ♥ Brillenetui: um 1950, bereits 1865 wurde von Johann Georg Kastner ein Fachgeschäft eröffnet, anschließend auch mit diesen im Verkauf
- ♥ Schutzbrillen: hergestellt bei UVEX (welches 1926 in Fürth-Poppenreuth von Philipp M. Winter gegründet wurde, jetzt den Stammsitz in der Fürther Innenstadt hat)



Sonnebrille mit X-Steg



Eisenbrille

Klappplorgnon



Zwicker





Bier





Geschichte

- Seit 1604 gibt es Braustätten in Fürth
- In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es fünf Familienunternehmen
- Durch die Industrialisierung entstanden viele Vorteile:
 - Sicherstellung der Bierversorgung
 - Schnellen Transport
 - Exportmöglichkeiten
- Im 20. Jahrhundert wurden vermehrt Brauereien von Patrizier Bräu AG und Tucher Bräu AG übernommen

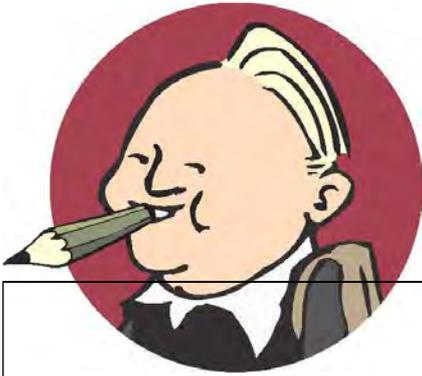




Humbser Bräu

- 1746: Eröffnung der Braustätte von Johann Adam Humbser
- Im Laufe der Zeit wurde die Braustätte erweitert und modernisiert
- 1911: Große Exportbrauerei
- 1994: Wurde von Tucher Bräu AG übernommen





Geismann Brauerei

- 1722: Gründung
- 1867: Großbetrieb
- 1884: Beliebtheit des Starkbiers Salvator
- 1895: Geismannsaal -> Starkbierfeste
- 1982: Abriss des Geismannsaals





Grüner Brauerei

- 1863: Gründung
- Moderne Technik: Dampf- und Eismaschine
- 1992: Von Patrizier Bräu AG übernommen





Mailaender Brauererei

- 1862: Gegründet
- 1974: Von Patrizier Bräu übernommen
- 1977: Stillgelegt

Evora & Meyer Brauerei

- 1873: Gegründet
- 1878: Großer Biergarten neben der Brauerei
- 1941: Stillgelegt



Dienstag,
2. Oktober 2012

Helene-Lange-
Gymnasium
Klasse 10 c

34